

Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 69 (1975)
Heft: 18

Rubrik: Aus den 21 Eiern schlüpften Eidechsen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

der einen Mutter sassen plötzlich zwei Junge. Die andere Mutter suchte ängstlich nach ihrem Kind. Dann entdeckte sie es im Beutel der andern Mutter. Sofort griff sie diese tötlich an. Sie riss der «Kindsräuberin» sogar Stücke aus dem Fell. Zum Glück fand das verirrte Junge von selber wieder den Weg in den Beutel seiner eigenen Mutter zurück.

Aus den «Tages-Nachrichten», Münsingen

Dank für Lesergrüsse

In der vergangenen Ferienzeit erhielt ich von vielen Leserinnen und Lesern aus dem In- und Ausland freundliche Kartengrüsse. Ich grüsse zurück und wünsche ihnen auch im wiederbegonnenen Alltag viele schöne Stunden. Aber auch jenen Leserinnen und Lesern möchte ich an dieser Stelle einmal danken, die mich während der übrigen Jahreszeiten mit freundlichen Grüssen erfreuen und überraschen.

Ro.

Aus den 21 Eiern schlüpften Eidechsen

Auf dem Friedhof in Münsingen war Gärtner Hansruedi Gurtner an einem Augusttag mit Versetzen von Pflanzen beschäftigt und musste dabei Steinplatten umschichten. Da entdeckte er zwischen den Platten 21 Eilein. Jedes war etwa 1½ cm lang. Er wollte die Eilein nicht ungeschützt liegen lassen, denn sonst wären sie wohl bald von einem Vo-

lein erhalten dann ihre Freiheit. Die Familie Gurtner hofft sehr, dass sie vor mörderischen Feinden verschont bleiben und ungestört aufwachsen können. Diese kleinen Tiere sind glücklicherweise sehr beweglich und flink. Wenn sie vor einem Feinde fliehen, dient ihnen beim Springen der Schwanz als Steuer. Im Notfall können sie sogar schwimmen.



Unser Bild zeigt stark vergrössert ein soeben ausgeschlüpftes Eidechsenjunges, ferner leere Eierschalen und intakte Eilein, in denen es bald auch lebendig wird.

(Foto: Fred Neuen-schwander)

gel aufgeessen worden. Er nahm sie deshalb mit nach Hause. Im Garten legte er sie zusammen mit Erde in einen Behälter. Doch auch hier waren die Eilein vor Räubern nicht sicher. Er beobachtete gerade noch zur rechten Zeit, wie grosse Schnecken am Rande des Behälters hochkrochen. Die 21 Eilein wären für diese Kriechtiere ein feines Fressen geworden. Also nahm er die winzigen Eier in seine Wohnung, um sie vor weiteren Feinden zu schützen.

Hier schlüpften dann bald einmal niedliche junge Eidechsen aus den weichen Schalen. Eins ums andere der Mini-Eidechsen kam ans Tageslicht. Jedes huschte sogleich so flink hin und her, dass der Fotograf kaum eines von ihnen auf den Film bringen konnte. Die Tier-

Kälte, Hunger und Durst, aber auch Schlangen und besonders Vögel sowie tierische und chemische Gifte sind die lebensgefährlichen Feinde der niedlichen Eidechsen.

Eidechsen sind richtige Feinschmecker. Sie lieben süsse Fruchtsäfte und ganz besonders Honig. Sie sind aber auch selber Mörder. Mit Genuss verzehren sie Regenwürmer, Spinnen, Schmetterlinge und anderes kleines Getier.

In Europa gibt es viele Arten von Eidechsen. Am wohlsten ist es ihnen allen bei grosser Wärme. Sobald die Tage kühler werden, ziehen sie sich in ihre Verstecke zurück und überwintern dort vom Oktober bis in den Frühling hinein.

Aus den «Tages-Nachrichten», Münsingen

Eine kleine Tiergeschichte

Wir haben einen Hund, einen Appenzlerbläss. Einmal ging ich mit ihm in ein City-Restaurant. Da sass vorne ein Mann mit einem Pudel. Neben ihm stand ein Körbli. Als ich mit unserem Blässli vorbei ging, nahm der Pudel das Körbli ins Maul. Als wir vorbei waren, legte der Pudel das Körbli wieder ab. Nach einer Weile verliessen wir das Restaurant. Beim Weggehen mussten wir wieder an dem Mann mit dem Pudel vorbeigehen. Sobald wir in die Nähe kamen, nahm der Pudel das Körbli wieder ins Maul und legte es nachher wieder ab. Wollte er unserem Blässli zeigen, was er kann?

Einige Zeit später machten mein Mann und ich eine Bergtour vom Gotschnagrat auf das Weissfluhjoch. Wir nahmen das Blässli mit. Nahe beim Weissfluhjoch kam uns ein Pudel entgegen. Als unser Blässli den Pudel sah, nahm er sofort einen grossen Stein ins Maul. Wollte er auch zeigen, was er kann? Denn als wir aneinander vorbei waren, liess er den Stein wieder fallen. Mir kam das so witzig vor, dass ich es niederschreiben musste. K. Baumann

Die Eier-Maschine

Früher gehörte zu einem Bauerngut meist auch ein grosser Hühnerhof. In den letzten Jahrzehnten wurden auch gewerblich betriebene Geflügelfarmen errichtet. — Sowohl auf dem bauerlichen Hühnerhof als auch in den Geflügelfarmen lebten die Hühner tagsüber im Freien. Sie hatten genügend Platz, um sich zu bewegen, Futter picken und scharren oder sich im Sande baden zu können. Und nachts hatte jedes Huhn im Stall auf einer Sitzstange seinen Schlafplatz.

Bäuerliche Hühnerhöfe mit freiem Auslauf für das Hühnervolk gibt es immer noch, allerdings bedeutend weniger als früher. Dafür gibt es jetzt mehr gewerblich betriebene Geflügelfarmen. Aber sie sind zu Eier-Fabriken geworden. Und die Hühner darin sind die Eier-Maschinen. — Sie leben in engen Käfigen, meist drei oder vier zusammen. Der Käfigraum ist so eng, dass sich die Tiere kaum bewegen können. Sie müssen auf weitmaschigem, nach vorn etwas abfallendem Drahtgeflecht stehen. Ein Hühnerparadies im Freien gibt es für diese Tiere nicht. Der enge Käfig ist ihr Lebensraum für Tag und Nacht. Darin müssen sie während 12 bis 14 Monate fressen, trinken und Eier legen. Und wenn die Tiere nach dieser Zeit meist verbraucht sind, dann werden sie eben geschlachtet und als Suppenhühner verkauft.

Man nennt diese moderne Art von Hühnerhaltung in aneinandergereihten Käfigen in der Fachsprache: *Legebatterien*.

Der Schweizer Tierschutz will gegen die Legebatterien kämpfen. Er bezeichnet sie als Tierquälerei. — Der Verband Schweizer Geflügelhalter behauptet: Das stimmt nicht. Die Hühner in den Legebatterien sind gesund und fühlen sich wohl. Und: Seit es diese Legebatterien gibt, legen die Hühner 14 % mehr Eier, und trotzdem brauchen wir 53 % weniger Futter zu kaufen. Ohne Legebatterien müssten wir vom Konsumenten einen viel höheren Preis für die Eier verlangen. — Das ist wohl das Wichtigste. Arme Hühner! Geld regiert die Welt, und darum habt ihr das Recht auf ein natürliches Leben verloren. Darum musset ihr Eier-Maschinen werden! Schade, dass ihr nicht selber sagen könnt, ob dieses Leben in den Batterien für euch eine Qual ist!

Nach: «N.-Z.», Basel